Die Knochen wurden in verschiedenen Anordnungen und Mustern arrangiert.

Die Knochen wurden in den 1780er-Jahren in die Katakomben umgelagert. Nachts rollten mit schwarzen Tüchern verhängte Fuhrwerke durch die Stadt, voll beladen mit Knochen und begleitet von singenden Priestern mit flackernden Fackeln.

Der größte Friedhof, der damals geräumt wurde, hieß Cimetière des Innocents. Im 15. Jahrhundert waren dort in nur einem Monat 50.000 Pestopfer begraben worden.

Zuerst wurden die Knochen zu Haufen gestapelt. 1820 arrangierte man Schädel und Knochen zu ausgeklügelten Mustern. Die letzten Knochen kamen 1860 hinzu.

2017 waren zwei Jugendliche in den Gängen verschollen. Erst nach drei Tagen konnten Spürhunde sie ausfindig machen.

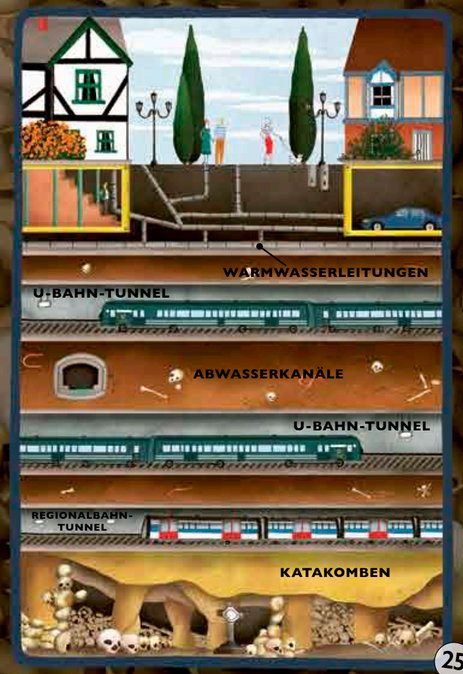
Im Zweiten Weltkrieg nutzten französische Widerstandskämpfer die unterirdischen Gänge als Versteck.

Das Ossarium ist öffentlich zugänglich, die übrigen verlassenen Gänge im Pariser Untergrund allerdings nicht, denn dort kann man sich leicht verirren.

Einen Aufbewahrungsort für Knochen von Toten nennt man „Beinhaus“ oder „Ossarium“.

Im Mittelalter grub man häufig Knochen aus und stapelte sie in Beinhäusern, um auf Friedhöfen Platz für neue Gräber zu schaffen.

Die Katakomben liegen 20 Meter – also fünf Stockwerke – unter der Stadt.



ERSCHAUDERN VOR DER

GRÖSSTEN MENSCHENKNOCHEN-SAMMLUNG, FRANKREICH

„Halt! Hier beginnt das Totenreich.“ Diese schaurigen Worte stehen über dem Eingang zu den Katakomben von Paris, einem geheimnisvollen Labyrinth tief unter den Straßen der Stadt. Es besteht aus über 300 Kilometern unterirdischer Gänge, in denen früher der Kalkstein für die Errichtung der Stadt abgebaut wurde. Die meisten Gänge sind zu gefährlich für Besucher, aber einen kleinen Teil kann man besichtigen. In den schwach beleuchteten Kammern sind die Wände vom Boden bis zur Decke mit Knochen vollgestapelt – mit den Überresten von sechs Millionen Menschen.

So kam es dazu: Im späten 18. Jahrhundert hatten die Pariser ein Problem. Die Friedhöfe platzten aus allen Nähten und konnten die Toten – darunter viele Tausend Opfer der Pest – nicht mehr aufnehmen. Die überfüllten Friedhöfe stanken übel und waren Krankheitsherde. Es wurde ein geeigneterer Bestattungsort gebraucht. Man räumte die Friedhöfe und brachte alle Knochen in die Gänge des Kalksteinbruchs unter der Stadt. Heute kann man auf einem Rundgang durch die Katakomben die letzte Ruhestätte der Pariserinnen und Pariser aus früheren Zeiten besuchen.